

Mit Turboschnecken Geld verdienen

Bezirk Zurzach Der Landwirtschaftliche Verein Zurzach lud als Referenten Schneckenzüchter Armin Bähler ein. Er sprach zu den Bäuerinnen und Bauern über seine Schneckenfarm.

VON PETER JACOBI

Der gelernte Goldschmied Armin Bähler gilt mit seinen Eltern als Pionier der artgerechten Zucht von Weinbergschnecken in der Schweiz. Sein erstes Sackgeld hat er als Häuschensammler verdient. Im Jahr 2004 begann der Aufbau der Schneckenfarm in Elgg ZH. Auf einer Fläche von 0,3 Hektaren, später erweitert auf 1,3 Hektaren, entstand die Freilandzucht mit 15 000 ausgewachsenen Schnecken der Art *Helix pomatia*. Ein wirtschaftlicher Betrieb kam zustande, und nach sieben Jahren wurde das erste Geld verdient. Bähler ist der einzige Schneckenzüchter in der Schweiz. Mit 104 000 Tieren werden heute zwei Tonnen netto auf den Markt gebracht.

Die wachsende Nachfrage war der Grund, warum die gewöhnliche Weinbergschnecke *Helix pomatia* durch die von Züchtern bevorzugte Art *Helix aspersa* abgelöst wurde.



Die Schnecke ist auch eine Einnahmequelle. PETER JACOBI

Turboschnecke nennt Bähler diese Art. Nicht weil sie schneller schleichen kann, sondern weil sie aussergewöhnlich schnell wächst und schon in zwölf Monaten geschlechtsreif ist. Ein weiterer Grund ist die schnelle Fortpflanzung. Bei zwei Zyklen sind das bis zu 100 Eier pro Jahr.

Rechts gedreht – links gedreht

Interessantes wusste Armin Bähler neben der Fortpflanzung auch über Körperbau und Inneres der Schnecken zu berichten. Wenn sich die Schnecke in ihr Häuschen zurückzieht, so ist das, wie wenn man einen Gummihandschuh auszieht. Das Schäumen gilt als Zeichen der Angst. Die sensiblen Fühler sind der Ausgleich für die schlechten Augen. 40 000 kleine Zähne hat ein Gebiss der Schnecke. «Wenn es cheslet beim Essen, dann hat man das Gebiss

nicht sauber entfernt», meinte Armin Bähler schmunzelnd. Das Häuschen der Weinbergschnecke ist immer rechts gedreht. Ausserst selten ist die Linksdrehung. Für ein leeres Häuschen dieser Art werden bis zu 300 Franken bezahlt. In Säcken hängend werden die Schnecken zum Winterschlaf im Kühlhaus aufbewahrt.

Für die Aufzucht in den 6 mal 45 Meter grossen Parzellen ist ein kalkhaltiger, lockerer Boden mit neutralem pH-Wert wichtig. Ohne Bewässerung läuft nichts. Als Nahrung genügt den Schnecken Löwenzahn, der zwischen den ausgelegten Holzschwarten wächst. Zäune schützen vor Igel und Füchsen. Nach der «Ernte» werden die Schnecken darmrein gemacht und mit Dampf oder heissem Wasser getötet. Mit der Vermarktung hat die Schneckenfarm keine Probleme. «Dank unserer guten Qualität lösen wir mit halb so viel Schnecken den doppelten Preis gegenüber der ausländischen Konkurrenz.» Neben der Zucht betreibt die Familie Bähler das Schnägga-Hüsli für Apéros und ein Schnägga-Lädeli. Neue Ideen wie Schnägga-Schnupf oder Schnägga-Bier werden geprüft. Bähler hat mit seinem Referat die Bäuerinnen und Bauern des Bezirks Zurzach auf neue (Schleich-)Wege in der Landwirtschaft hingewiesen.